Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 62 (1936)
Heft: 12

Werbung

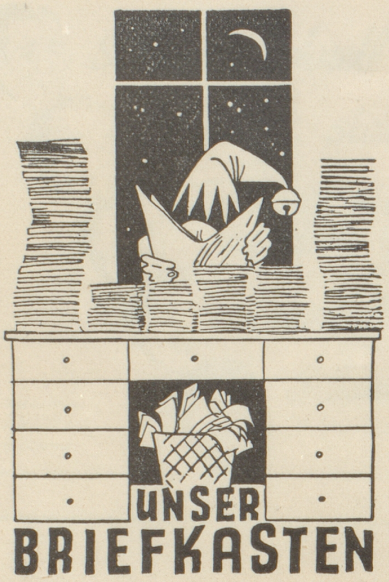
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Merkwürdiger Zufall

Lieber Spalter!

Ich verzweifle nächstens! Meinen Beitrag zur Diktatoren-Sondernummer hast Du seinerzeit akzeptiert und ich habe daraufhin schwer Schulden gemacht (Fr. 4.80 beim Coiffeur, Fr. —.30 für 5 Kopfzigarren, Fr. 68.40 für eine Sonntagsausfahrt mit der zukünftigen Frau Diktator, und Fr. 8.50 für 100 Visitkarten mit meinem neuen Titel). Und nun kommt nichts, weder der Beitrag noch ein Betrag!!

Wenn das alles wäre! Aber im Dezember hast Du mir auf meine erste Reklamation die beiliegende Karte gesandt. Da Du den Text sicher nicht mehr lesen kannst, habe ich alles mit der Maschine daruntergeschrieben. Als ich aus Deiner Karte sah, dass die Sondernummer im Januar herauskommen werde, hatte ich bereits eine Affenfreude, da ich naiverweise der Meinung war, es handle sich um den Januar 1936. Aber mit solch naheliegenden Dingen kannst Du Dich ja natürlich nicht abgeben und so wird es sich wohl um den Januar 1988 handeln, das heisst, um jenen Monat, in welchem das 50jährige Jubiläum des Sturzes sämtlicher Diktatoren gefeiert werden wird.

Da ich noch ziemlich jung bin, habe ich die beste Hoffnung, jene denkwürdige Nummer doch auch noch selbst zu erleben, sonst bitte ich, den Beitrag in gut verschlossenem Couvert in meinen Grabstein einzumauern.

Mit bestem Gruss Geka.

Auf so zarte Winke gibt es nur eine Antwort: Man steigt nach! Prompt haben wir deshalb die Sonder-Nummer schon auf nächsten Monat angesetzt. Uebrigens scheint uns der April der einzig richtige Monat für eine Geste von so tief symbolischer Art.

Sie ist empört

Lieber Nebelspalter!

Ich bin empört! Du hoffentlich auch? Diese neuen Zehner-Postkarten! Oh, oh, diese violetten Landschaften! Das Auge tränt, das Herz tut mir weh, ob solcher Geschmacksverirrung. Liebe Postdirektion, sag: ist's nur ein Scherz? Oder wolltest du dich rächen, weil wir so oft schon Kritik übten? Zu unrecht? Ich beschwöre dich, ich bitte dich, ich flehe dich an: mach sie wieder grün, wenns schon farbig sein muss! Aber — wär schwarz auf gelb nicht noch hübscher? Jedenfalls: lass den violetten Farbtopf auslaufen! Bis auf die Neige!

Im Namen Vieler: Die Eine.

Trösten Sie sich mit dem prächtigen Bild, das Rickenbach dieser herrlichen Farbe gewidmet hat. Dort wird nachgewiesen, dass die gerissensten Farbstoffchemiker der eidgenössischen Postfarbwerke zwei volle Jahre lang gekrampft haben, um das grusige Violett rauszubringen. Sie verstehen, dass so viel investierte Arbeit auch amortisiert werden muss, und es ist daher begreiflich, dass die Post, im Bestreben einer noch rentableren Betriebsgestaltung, (die Post ist der einzige Staatsbetrieb mit Millionenrendite) eine möglichst umfassende Verwertung des kostbaren Violett anstrebt. Immerhin ist vorläufig nicht zu befürchten, dass auch die Angestellten in dem berauschenden Farbton frisch gestrichen werden, da sich die verheirateten Postangestellten wie e i n Mann gegen das Einfärben ihrer Gesichtserker aufgelehnt haben, mit der sehr einleuchtenden Begründung, dass das spezifische Violett sie bei ihren Frauen leicht in einen falschen Verdacht setzen könnte. Es bleibt also die beruhigende Hoffnung, dass vorerst nur das tote Mobiliar neu eingefärbt wird, und damit müssen auch Sie sich zu trösten suchen.

Die Rache für den Andern

Lieber Spalter!

Mein postliches Herz begann sich bei der Lektüre des «rächenden» Artikels von Hs. in seiner Hülle zu bäumen.

Der unsolidarische Jüngling hätte bei dem Anliegen füglich noch sagen können, dass ihm bei Beginn seiner Karriere als Staatsbeamter eingebläut worden sei, der Umtausch von Wertzeichen in Bargeld sei durchaus unzulässig.

Grund: wenn irgendwo Wertzeichen gestohlen werden, sucht sie der neue Besitzer klarerweise schnell in klingende Münze umzusetzen, denn mit Marken kann man nicht bezahlen. Der nach Hs. pedantische Postbeamte konnte nicht wissen, wen er vor sich hatte. Es hätte auch sein können, dass .... Um weniger Aufsehen zu erregen, könnte z. B. so ein Markenfreund probieren, auf einmal nur kleinere Quantitäten an den Mann zu bringen. Um diesem verbrecherischen Unterfangen zum Voraus ein Bein zu stellen, ist die findige Post auf den Gedanken gekommen, dessen Opfer eben der hungerige Hs. wurde. — Hoffentlich musste er für den Rest des Tages seinen leeren Magen nicht in einer Schlinge tragen. Ribing.

Wie, weiser Ribing, ist es nun, wenn irgendwo Geld gestohlen wird? Ich ahne, dass auch jener Dieb versuchen wird, seinen Raub in realere Güter umzusetzen und es wäre daher nur konsequent von der Post, wenn Sie die Annahme von Bargeld mit derselben Begründung verweigern würde. Warum tut sie das nicht? Bin ja so gespannt, wie Sie sich herauswickeln.

Ehre sei dem Denkerschweiss

Unser graphologisches Kreuzworträtselgutachten lautete: Fabelhafte Intelligence!

isch das öppe nid ironisch gmeint?

schreibt einer, der meini von der Vertrauenskrise schon reichlich angenagt ist, und ein zweiter fragt sogar

Ist dem Bundesrat bekannt, und was gedenkt er dagegen zu tun, dass der Spalter seine Leser:

1. systematisch zum «Ge-We» erzieht,

2. und das nur, um uns ganz raffiniert über den Verlust von Trostpreisen hinwegzutrösten!! En Untröstliche.

Wie unrecht uns diese Ueberskeptiker tun, beweist folgende bescheidene Feststellung:

Um zu begreifen, dass «mehr als verliebt» = IRR bedeutet, brauchts allerdings eine fabelhafte Intelligence!

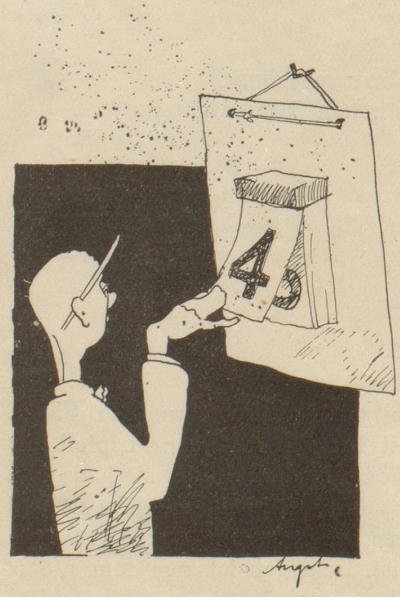
Sympathisch durch ihre unbestechliche Aufrichtigkeit wirkt auch dieser Ausruf:

Gott Lob und Dank! Hat doch endlich mal einer der Graphologen erlickt, was in mir steckt!

Zum Trost aber für all jene, die das Gutachten nicht für sich beanspruchen dürfen, sei die lapidare Zeile hergesetzt, die einer der Lösung widmet:

Intelligence = unarisch.

Sonntagszeichner



„Leichtere Büroarbeit!"

Sexuelle Schwächezustände
sicher behoben durch
Strauss-Perlen
Generaldepot: Straussapotheke, Zürich
beim Hauptbahnhof, Löwenstrasse 59

Der vaterländisch denkende Kaufmann deckt seinen Bedarf in **Taschennotiz- und Abreisskalendern, Umlegeblocks** etc. in der Schweiz, bei der
Ersten Schweizerischen Kalenderfabrik
Calendaria A. G. Immensee.
Vorteilhafte Bedienung. Telephon 61.241